

# fl ! nfo

## 1.2005

### 3 Unterland

Zwei Frauen und ein Mann.

### 4 Andrea Matt

Für mehr Lebensqualität.

### 5 Wolfgang Marxer

Für wirtschaftliche Erneuerung.

### 6 Stefanie von Grünigen

Für Chancengleichheit.

### 7 Oberland

Zwei Frauen und fünf Männer.

### 8 Georg Kaufmann

Für eine lebendige Kultur.

### 9 Luzia Walch-Schädler

Für den Bildungsstandort Liechtenstein.

### 10 Hansjörg Hilti

Für eine ehrliche Analyse.

### 11 Claudia Heeb-Fleck

Für ein echtes Miteinander.

### 12 Paul Vogt

Für mehr Umweltbewusstsein.

### 13 Pepo Frick

Für soziale Gerechtigkeit.

### 14 Werner Schädler

Für gelebte Demokratie.

### 15 Drei Sitze

Für die Freie Liste.

### 16 Stimmzettel

So wählen Sie die Freie Liste.

## Für einen starken Landtag.

Die Tsunami-Welle in Asien löste eine weltweite Solidaritätswelle aus. Auch die LiechtensteinerInnen zeigten eine grosszügige Spendenbereitschaft. **Tsunami wurde zum Sinnbild für Solidarität.** Der Schock sass tief. Tsunami hätte auch uns erreichen können, als TouristInnen – da wurde die Tragik vorstellbar. Solidarität aber muss über den Tag hinausgehen. Liechtenstein hat sich 1992 an der Konferenz in Rio de Janeiro verpflichtet, **0,7% des Bruttosozialprodukts an Entwicklungszusammenarbeit zu leisten.**

Bisher sind es knapp 0,4%. Täglich sterben in Afrika Tausende an Hunger und Seuchen, wir sind es ihnen schuldig, wenigstens den Verpflichtungen von Rio nachzukommen. Es ist nicht nur eine Überlebensfrage für die Benachteiligten dieser Welt, den Solidaritätsbeitrag zu erhöhen – unser eigenes Überleben wird davon abhängen, ob wir künftig mit den Ressourcen solidarisch umgehen. Der Begriff «Solidarität» scheint abgenutzt und doch gibt es keinen anderen, um auch in unserem kleinen Land Gerechtigkeit zu leben. Es hat etwas mit Gerechtigkeit zu tun, ob wir heute die Ressourcen von morgen verschleudern; wenn einige Wenige sich die Gewinne aufteilen und immer mehr Menschen durch das Gitter der Gewinnmaximierung fallen. **Sozialpolitik, Wirtschaft, Solidarität und Umwelt hängen eng zusammen,** das eine kann nicht ohne das andere gesunden, darüber sollten wir uns alle Gedanken machen und möglichst rasch handeln. Allein, den Idealzustand zu beschwören, wird nicht reichen. So wenig wie es reichte, dass unsere Regierung am Beginn ihrer Alleinherrschaft den «Einbezug aller Kräfte» beschwor.

Was folgte, war Ausgrenzung aller Kräfte, die nicht am parteieigenen Tropf angeschlossen waren. Die Nähe zum Volk haben die Mächtigen dieses Staates schon lange verloren. Was nicht locker mit der Landtagsmehrheit durchgedrückt werden kann und dem Volk zur Abstimmung vorgelegt wird, erfährt eine massive Abfuhr (Streichung des NBU-Beitrags, Polizeigebäude).

#### Es geht um Machterhalt

Andererseits hat man aus der Abstimmung vom 16.3.2003 gelernt. Nach dem Motto «Wenn Ihr nicht das tut, was wir möchten, dann...» wird gedroht. Regierungschef Hasler werde zwar nicht nach Wien ziehen, aber nicht mehr zur Verfügung stehen, wenn seine Partei nicht bestätigt aus dem Wahlkampf hervorgehe. Es geht um Machterhalt und nicht um Liechtenstein. Die grosse Oppositionspartei wiederum fand nie wirklich zu ihrer neu gefassten Rolle: ihr Ziel ist und war der Topf, aus dem die Mächtigen sich nähren, nämlich zurück auf die Regierungsbank. 8 Jahre Alleinregierung, egal welcher Farbe, sind genug.

#### Macht braucht Kontrolle

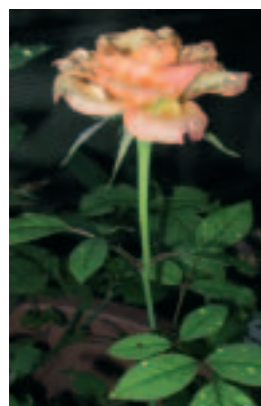
Es braucht künftig eine gestärkte Freie Liste, um diesen Machtspielen etwas entgegenzusetzen. Die Freie Liste tritt mit einem KandidatInnenteam an, das sich jederzeit jeder Diskussion stellen kann; ein Team, das Ideen hat und den Mut, wichtige Fragen für Liechtenstein anzugehen. Der Landtag muss dringend gestärkt werden, er ist es, der letztlich da-



rüber entscheidet, wie sich Liechtenstein künftig entwickelt. Die Kontrolle der Regierung muss wieder funktionieren und der Landtag darf nicht wie in der Vergangenheit von einer Partei dominiert werden. In einer grossen Koalition werden sich die Streithähne wieder finden und das Heu auf derselben Bühne horten. Nur eine starke Freie Liste mit mindestens drei Sitzen stellt sicher, dass es zu keiner absoluten Mehrheit kommt und Opposition kein leeres Wort ist. Eine grosse Koalition braucht eine starke Opposition – geben Sie uns Ihre Stimme, damit der gestärkte Landtag und damit das Volk wieder gehört werden.

*Pepo Frick*

*Vorstandssprecher der Freien Liste*



**Die fl-info-Rose** möchten wir aus aktuellem Anlass den ausscheidenden Landtagsabgeordneten Ingrid Hasler-Gerner, Dorothe Laternser und Christel Hilti-Kaufmann verleihen. Sie haben über Jahre bewiesen, dass Frauen in der Politik Kompetenz, Engagement, Gelassenheit und Unerschrockenheit einbringen und damit den politischen Alltag entscheidend prägen. Wir möchten allen drei Frauen je eine Rose überreichen und ihnen für ihre engagierte Landtagsarbeit in den vergangenen Jahren danken. Wir möchten ihnen auch dafür danken, dass sie anderen Frauen Mut gemacht haben, neu zu kandidieren und den Weg der Frauen in der Politik weiterzugehen. Es liegt nun an den WählerInnen, bewusst auch Frauen zu wählen.



#### Das KandidatInnen-Team im Unterland:

**Stefanie von Grünigen**

**Wolfgang Marxer**

**Andrea Matt**

**Andrea Matt, Mauren**

Dipl. Designerin, Werbebetriebswirtin

1 Kind

Mitglied Schulrat, Gemeinde Mauren

Mitglied des Jugendrats auf Landesebene



In den letzten beiden Jahren sind mir zwei Bereiche aus der Politik besonders ans Herz gewachsen: Verkehr und Betreutes Wohnen im Alter. Beiden gemeinsam ist, dass eine Verbesserung der aktuellen Situation vor allem Kindern und älteren Menschen mehr Lebensqualität bringt.

Die Luftverschmutzung in Liechtenstein nimmt in den letzten Jahren städtische Verhältnisse an. Der Umweltbericht 2004 bestätigt, dass es regelmässig zu Überschreitungen der Grenzwerte bei Ozon und Feinstaub kommt. Bei Feinstaub liegen sogar die Jahresmittelwerte über dem erlaubten Grenzwert. Dadurch nehmen Atemwegs- und Herz-Kreislaufkrankungen zu. Betroffen sind hauptsächlich Kinder und ältere Menschen.

**Verkehr und Betreutes Wohnen im Alter sind die beiden Bereiche, für die ich mich in jedem Fall in Zukunft weiter engagieren werde. Andrea Matt, Mauren**

**Sicher und umweltschonend unterwegs**

Der Hauptverursacher dieser belasteten Luft ist der Verkehr. Deshalb müssen wir uns dafür einsetzen, dass die Anzahl der mit dem Auto zurückgelegten Wege gleich bleibt oder sogar sinkt. Zu erreichen ist dies nur mit einem verbesserten öffentlichen Verkehr. Ein Bus oder ein anderes öffentliches Verkehrsmittel sollte es uns ermöglichen, schnell und bequem die täglichen Wege zurückzulegen. Durchgängige Radwege erleichtern das Umsteigen vom Auto aufs Rad. Auf sicheren Schulwegen können Kinder zu Fuss gehen.

**Nein zum Letzetunnel**

Ein Anteil von 4,2 Prozent Transitverkehr mag auf den ersten Blick gering erscheinen. Der Transit zwischen Österreich und der Schweiz führt aber vor

allem durchs Unterland. Heute ist z. B. in Schaanwald bereits jedes vierte Auto ein Transitauto und jeder zweite Laster ein Transilaster. Verschiedenste Studien belegen, dass durch den Bau eines Letze-Strassentunnels noch mehr Verkehr durchs Unterland rollen würde. Er ist deshalb ein grenzüberschreitendes Projekt und klar abzulehnen. Gleichzeitig muss aber gemeinsam mit unseren Nachbarländern ein überregionales Verkehrskonzept erarbeitet werden.

**Im Alter selbständig bleiben**

Für älter werdende Menschen wird die Wohnung oder das Haus, in dem sie leben, immer wichtiger. Es ist der Lebensraum, in dem sie sich am meisten aufhalten. Das Alter und gesundheitliche Beschwerden können jedoch neue Anforderungen an die Wohnsituation stellen. Plötzlich wird ein Lift notwendig oder eine zentralere Lage für die Erreichbarkeit von Geschäften, Arzt oder Bus wichtig. In jeder Gemeinde sollten behindertengerechte Alterswohnungen vorhanden sein. Damit älter werdende Menschen möglichst selbständig in dem ihnen vertrauten Dorf leben können.

Verkehr und Betreutes Wohnen im Alter sind die beiden Bereiche, für die ich mich in jedem Fall in Zukunft weiter engagieren werde.

Andrea Matt

**Wolfgang Marxer, Nendeln**

44 Jahre, ledig

Consultant

Betriebsökonom HWV und MBA-Studium

Mitglied des VR der AHV-IV-FAK;

Präsident des USV Eschen-Mauren



Das neue Wirtschaftsleitbild der Regierung – also die Stossrichtung der zukünftigen Wirtschaftspolitik – ist eine gute Analyse der Ist-Situation, aber unverbindlich in den konkreten Schlussfolgerungen. Ellenlang wird ausgeführt, was seit Jahren bekannt und absehbar ist – allein: Ausser Gutachten und das Abschieben in Kommissionen ist nur wenig geschehen und sicher nichts entschieden worden, was als visionär gelten kann. Dabei stehen dringende Reformen an, z.B. in der Bildungspolitik und in der Verkehrspolitik, beides entscheidende Faktoren für die Wirtschaft.

**Für die Freie Liste ist klar: Nicht Wirtschaftswachstum auf ausgetrampelten Pfaden muss das Thema sein, sondern wirtschaftliche Erneuerung. Nur dies schafft Nachhaltigkeit, nur Investitionen in diese Erneuerung könnten eine gestiegene Staatsquote rechtfertigen. Wolfgang Marxer**

Derweil setzen sich globale und insbesondere europäische Entwicklungen durch, welche auch bei uns zu Unbehagen und Verunsicherung führen – bei jungen Menschen in Bezug auf ihre Zukunftsperspektiven, bei älteren Personen bezüglich ihres Lebenssinns. Das Phänomen der strukturellen Arbeitslosigkeit greift um sich. Menschen werden schlicht aus Kostengründen (Lohndumping) durch billigere Arbeitskräfte aus dem Ausland ersetzt oder z.T. in die Sozialsysteme (IV, Frührentierung) abgeschoben. Dabei nutzen wir das Potential an gut ausgebildeten Frauen zu wenig (60 Prozent in FL, 74 Prozent in der Ostschweiz). Dies wird die Ungleichheit der Lohnneinkommen weiter verstärken: Die unteren 50 Prozent der LohnempfängerInnen erhalten heute 21 Prozent der ausbezahlten Gesamtlohnsumme, die oberen 50 Prozent die restlichen 79

Prozent Lohnsumme! Das Resultat: Eine zunehmende Zweiklassen-Gesellschaft mit Anzeichen einer teilweisen Verarmung – und Kostenfolgen für das Sozialsystem. Für die Freie Liste ist eine sozial-ökologische Steuerreform überfällig.

Veränderungen folgen unaufhaltsam und immer schneller! Es gilt daher: weniger Besitzstandswahrung, mehr Erneuerung und eine Vorbereitung darauf für alle Betroffenen. Gegen eine liberale Wirtschaftspolitik in der Grundstruktur ist nichts einzuwenden, die Konkurrenzfähigkeit für den Standort und die Unternehmen muss gewahrt bleiben – gerade für Klein- und Mittelbetriebe als wichtige Arbeitgeber im Lande. Die aufgezeigte Entwicklung darf jedoch nicht auf dem Rücken des ‚kleinen Mannes‘ ausgetragen werden. Gerade die Wirtschaft hat hier eine ethische Verantwortung und bestimmt daher indirekt selbst, wie lose oder straff der ordnungspolitische Rahmen gesetzt werden muss – wie die sozialen und ökologischen Normalstandards zu leben sind. Die Pflichtmitgliedschaft von Unternehmen bei der GWK ist aufgehoben, nicht aber die (Selbst-)Verantwortung der ArbeitgeberInnen.

Die Wachstumodynamik wird bescheiden bleiben. Für die Freie Liste ist klar: Nicht Wirtschaftswachstum auf ausgetrampelten Pfaden muss das Thema sein, sondern wirtschaftliche Erneuerung. Nur dies schafft Nachhaltigkeit, nur Investitionen in diese Erneuerung könnten eine gestiegene Staatsquote rechtfertigen.

Wolfgang Marxer

## Chancengleichheit für Frauen und Männer beginnt in unseren Köpfen.

**Stefanie von Grünigen, Eschen**

**Verheiratet**

**3 Kinder**

**Texterin**

**Präsidentin der Elternvereinigung**

**Primarschule Eschen**

**Vorstandsmitglied Dachverband**

**Elternvereinigung**

**Absolventin des Politiklehrgangs für**

**Frauen**

**M**änner können jeden Job, jede politische Aufgabe, jede Karriere machen – sie fragen sich nur in den seltensten Fällen, ob dieses zeitintensive Leben mit den Bedürfnissen ihrer Familien in Einklang zu bringen ist. Frauen hingegen fragen sich das nicht nur selbst, sondern werden auch danach gefragt. Weil Familienarbeit immer noch im Zuständigkeitsbereich der Frauen liegt.

Zwar besteht auf dem Papier die Gleichstellung von Mann und Frau, doch das alte Rollenverständnis ist bei den meisten von uns intakt und unverrückbar. Chancengleichheit für Frauen und Männer beginnt in unseren Köpfen. Warum wird eine Frau, die arbeitet und Kinder hat, oft als Rabenmutter abgestempelt? Denken wir über die vielen «Rabenväter» nach, die sich kaum an der Haus- und Familienarbeit beteiligen?



Erwerbstätigen ein kleiner Anteil Erwerbstätiger gegenüber. Trotz der voraussehbaren Auswirkungen auf unser Sozial- und Rentensystem wird an familienfördernden Massnahmen gespart.

### **Gleichstellungspolitik ist Familienpolitik**

In der Politik und Wirtschaft ist Work-Life-Balance, die Ausgewogenheit in Berufs- und Familienleben, zwar ein beliebtes Schlagwort, doch in der Wirklichkeit sieht es anders aus. Es fehlt an Einrichtungen von Kindertagesstätten in Unternehmen, am Recht auf bezahlten Elternurlaub und an Teilzeitstellen für Männer und Frauen auf allen Hierarchiestufen. Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern von bis zu 30 Prozent verunmöglichen eine flexible Neuaufteilung alter Rollenbilder. Doch solange Frauen die unbezahlte Arbeit (vor allem die Familienarbeit) fast alleine verrichten und dafür berufliche Nachteile in Kauf nehmen müssen und Männer, die aktivere Väter sein wollen und mehr Familienarbeit leisten möchten, die gleichen Probleme haben, bleibt Chancengleichheit in weiter Ferne. Kinder? Für immer mehr ein kostspieliges, karriereraubendes Luxusmodell, auf das man verzichtet. Familienpolitik ist keine Einbahnstrasse, sondern bestimmt unsere Zukunft. Die Freie Liste setzt sich für den Einbezug aller Bereiche ein.

*Stefanie von Grünigen-Sele*

**Kinder? Für immer mehr ein kostspieliges, karriereraubendes Luxusmodell, auf das man verzichtet. Familienpolitik ist keine Einbahnstrasse sondern bestimmt unsere Zukunft. Die Freie Liste setzt sich für den Einbezug aller Bereiche ein.**

Immer weniger Frauen wollen sich die schlechte Vereinbarkeit von Familie und Beruf zumuten und entscheiden sich gegen die Familienarbeit. Dies zeigt sich deutlich in den Geburtenraten. So ging die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau in der Schweiz in den letzten vierzig Jahren von fast 2,5 auf 1,5 zurück. In Liechtenstein liegt die Geburtenrate mit 1,3 Kinder pro Frau sogar noch tiefer. Zur Vermeidung einer Überalterung unserer Gesellschaft bräuchten wir eine Geburtenrate von 2,1. Bald steht einem grossen Anteil Nicht-mehr-



### **Das KandidatInnen-Team im Oberland:**

**v.l.n.r.**

**Hansjörg Hilti**

**Georg Kaufmann**

**Luzia Walch-Schädler**

**Werner Schädler**

**Paul Vogt**

**Pepo Frick**

**Claudia Heeb-Fleck**

**Georg Kaufmann, Schaan**  
verheiratet  
20 Jahre lang Reallehrer  
Seit 1998 Berufs- und Laufbahnberater  
Mitglied der Kommission für die  
Gleichstellung von Frau und Mann



#### **Kultur erfreut.**

Angenehm am Feierabend.  
Smalltalk, ein Gläschen Wein und Fingerfood.  
Oder Festzelt, Musik und Gesang, Lachen unter  
Freunden.  
Gleichgesinnte.

#### **Kultur regt an.**

Konzertbesuch, in eleganten Roben ein  
Stelldichein mit Prominenz.  
Sehen und gesehen werden.  
Oder ein Theaterabend – griechische Tragödie,  
Shakespeare auf Englisch.  
Why not?

#### **Kultur eckt an.**

Kritisch in Gedanken, Worten und Werken.  
LiGa, Fixer, Trichter & Co.  
Auseinandersetzung mit der Gesellschaft.  
Lästig? Notwendig!

#### **Jugend erfreut.**

Ein Spiel, frisch und spontan.  
Ausdruck der Lebensfreude mit allen Sinnen.  
Leben im Augenblick.  
Für die meisten Erinnerung.

#### **Jugend regt an.**

PISA.  
Von tief unten nach weit oben.  
Achterbahn, Nervenkitzel,  
überraschende Wendungen.  
Und morgen?

#### **Jugend eckt an.**

Kritisch in Gedanken, Worten und Werken.  
Null Bock, Gangstaz, Smirnoff Ice & dazu  
ein paar Enten.  
Auseinandersetzung mit dem Selbst.  
Ärgerlich? Wesentlich!  
*Georg Kaufmann*

**Luzia Walch-Schädler, Planken**  
Verheiratet  
4 Kinder  
Lehrerin und Deutschlehrerin für  
Fremdsprachige  
Gemeinderatsmitglied seit 1999  
Vorsitzende der Kulturgruppe Planken  
Mitglied der  
Landesgrundverkehrskommission



**V**eränderte Familien- und Gesellschaftsstrukturen, rasanter Wissenszuwachs und eine Fülle an Informationen, die durch die neuen Technologien verfügbar sind, machen der Schule ihre gegenwärtige Rolle als zentralen Lernort streitig. Eine Neuorientierung und Neubestimmung ihrer Aufgaben ist derzeit die größte Herausforderung.

Von 1990 bis 2000 wurde in Liechtenstein die Schule auf der Primarstufe grundlegend reformiert: Die SchülerInnen müssen Eigenverantwortung übernehmen. Die Lernprozesse spielen eine ebenso große Rolle, wie das Gelernte selbst. Nicht nur Wissen, sondern auch Erfahrungen und Erkenntnisprozesse werden vermittelt. Die Fähigkeit, selbstbestimmt zu lernen, soll eingeübt werden. Lehrpersonen übernehmen darin die Rolle von Lernberatern. Gesprächskreise, Rollenspiele zur Konfliktlösung und fachübergreifende Projekte ergänzen den frontalen lehrerzentrierten Fachunterricht. Die Arbeit mit Wochenplänen lässt den Kindern mehr Freiheiten beim Lernen. Ob allein, zu zweit, zu viert, ob mit Computer, Internet oder Sachbüchern ist egal.

**Integration ist die wichtigste Säule einer Erziehung gegen Gewalt. Sie gehört zur Bildungs- und Gesellschaftspolitik, die wir unterstützen. Luzia Walch-Schädler**

Mit Konzepten zur Gestaltung dieser Lernwerkstätten wird die Schule nicht abgeschafft, sondern in ihrem ureigensten Auftrag, nämlich Leistung zustande zu bringen, gestärkt. Die Vermittlung von Lernstrategien wird zunehmend wichtiger. Die Kompetenz und Motivation, sich selbstständig Wissen anzueignen, ist die Voraussetzung für den

lebenslangen Prozess des Lernens und deshalb eine der wichtigsten Schlüsselqualifikationen. Die Schule muss diese Voraussetzung schaffen. Die Freie Liste setzt sich dafür ein, dass der beschrittene Weg auf der Primarstufe optimiert und in den weiterführenden Schulen fortgesetzt wird.

#### **Schlüssel zu mehr Lebensqualität**

Wir sind zudem für eine spätere Selektion und eine gemeinsame Sekundarstufe I, weil sie die beste Grundlage bieten, die zukünftigen Schlüsselqualifikationen wie Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Mobilität, Kreativität, Fähigkeit zur Selbstorganisation, Bereitschaft zur lebenslangen Informationsaufstockung zu üben und zu vertiefen.

Der Anteil fremdsprachiger SchülerInnen in Liechtensteins Primarschulen beträgt ca 20%. Die Integration von Kindern und Jugendlichen verschiedener Nationalitäten, leistungsstarken und schwachen SchülerInnen ist eine Herausforderung. Sie eröffnet jedoch nur in einer gemeinsamen Sekundarstufe I die grosse Chance für soziales Lernen, zur Toleranz, Vorurteilslosigkeit, Teamfähigkeit, Solidarität. Integration ist die wichtigste Säule einer Erziehung gegen Gewalt. Sie gehört zur Bildungs- und Gesellschaftspolitik, die wir unterstützen.

*Luzia Walch-Schädler*

## «darauf schloss er messerscharf, dass nicht sein kann, was nicht darf.» W.Busch

Hansjörg Hilti, Schaan

Verheiratet

4 Kinder

Architekt mit eigenem Büro und Leiter des Fachbereichs Architektur an der Fachhochschule Liechtenstein  
Gründungsmitglied der Freien Liste



Verstärkt im Wahlzyklus werden wir mit Schönfärberei oder Schlechtmacherei zugedeckt. Sinnvoll wäre aber das ehrliche Eingeständnis der Lage. Die Welt verändert sich schneller als wir in Liechtenstein wahrhaben wollen.

Die Studie der Credit Suisse attestiert uns eine gute Ausgangsbasis «zum Ausruhen eignet sich der eingenommene Spitzenplatz nicht». Fritz Kaiser ist der erste Treuhänder, der ein Ende des heutigen Treuhandwesens prognostiziert und aufruft, vom Verstecken des Geldes zur professionellen Finanzberatung umzupolen. Während Fürst und Regierungschef am Bankgeheimnis festhalten, vergleicht Kaiser die Zukunft des Bankgeheimnisses mit einem Schweizerkäse und zitiert die Boston Consulting Group, nachdem «Liechtenstein am unteren Ende der Wachstums- und Innovationskraft der Finanzplätze eingestuft ist.» Während der Finanzplatz in Gefahr ist und die Produktion eher in den Osten abwandert, argumentiert die Regierung mit möglichen 45.000 Arbeitsplätzen, um Pläne für neue Strassen-, Hochbahnen- und Tunnelbauten zu verkaufen.

**Das Festhalten an Tabus ist einer gesunden Entwicklung hinderlich. Handlungsstrategien müssen von harten Fakten ausgehen. Dann, und wenn wir wirklich alle Kräfte einbeziehen, können wir viel erreichen, um die Zukunft zu meistern. Hansjörg Hilti**

### Qualität statt Quantität

Die letzten 10 Jahre Wirtschaftswachstum war zu ca. 80 Prozent auf Pendlern und damit auf Mehrverkehr

aufgebaut. Da am Wohnort gesteuert wird, geht auch ein grosser Teil des Gewinns ausser Land. Mir scheint es prüfenswert, ob weniger, aber qualifizierte Arbeitsplätze und somit weniger Verkehr und Infrastruktur langfristig wirtschaftlicher und sinnvoller wäre. Wir importieren zurzeit in erster Linie Arbeitskräfte mit Hochschulausbildung, weil unser «Bildungsniveau zu tief ist, um den kommenden Aufgaben gewachsen zu sein» (Credit Suisse). In Finnland haben 80 Prozent der Zwanzigjährigen die Hochschulreife, bei uns zirka 20 Prozent.

### Einbezug aller Kräfte

Interessant ist der Ruf nach dem Abbau des Sozialsystems, während die Nordländer mit ausgebautem Sozialsystem wirtschaftlich erfolgreich sind. Die Forderung nach Mindestlöhnen hat bei uns keine Chance. Wir verschweigen aber, dass das staatliche Sozialsystem die Niedrigstlöhne einzelner Firmen auffangen muss (z.B. mit Wohnbeihilfen). Das Festhalten an Tabus ist einer gesunden Entwicklung hinderlich. Handlungsstrategien müssen von harten Fakten ausgehen. Dann, und wenn wir wirklich alle Kräfte einbeziehen, können wir viel erreichen, um die Zukunft zu meistern. Die Aussage von Michael Hilti, dass die Firma ständig neu erfunden werden muss («reinventing the company»), gilt meiner Ansicht auch für unser Land.

Hansjörg Hilti

## AusländerInnen gehören zu Liechtenstein.

Lic.phil. Claudia Heeb-Fleck, Schaan

Lehrerin und Historikerin

Verheiratet

2 Kinder

Langjährige Mitarbeit in verschiedenen Frauenorganisationen.



Ein Drittel der Wohnbevölkerung Liechtensteins sind AusländerInnen. Auf ca. 35'000 EinwohnerInnen kommen ca. 29'000 Arbeitsplätze. Knapp 2/3 dieser Arbeitsplätze sind mit AusländerInnen besetzt, davon kommen etwa täglich 13'000 als PendlerInnen nach Liechtenstein zur Arbeit.

Diese Fakten belegen, dass Liechtenstein ohne AusländerInnen kaum mehr vorstellbar wäre. Sie sind Teil unserer liechtensteinischen Identität - ganz egal, ob wir das gut oder schlecht finden, ob uns das Angst macht oder wir gelassen bleiben. Für ein solidarisches Miteinander aber ist es besser, wenn wir uns der Integrationsfrage stellen. Liechtenstein ist ein Einwanderungsland. Integrationsmassnahmen auf unterschiedlichen Ebenen gehören darum zu den zentralen politischen Aufgaben.

**Der Gewinn für Liechtenstein? Menschen, die nicht nur hier arbeiten und wohnen, sondern Menschen, die hier leben. Für das kleine Liechtenstein mit seinen knappen personellen Reserven ist das mit Sicherheit eine Bereicherung.**

Claudia Heeb-Fleck

### Wir rufen nach Arbeitskräften und holen Menschen

Integration und Eingliederung ohne Sprachkenntnisse sind kaum möglich. Wirtschaftspolitik ist auch Integrationspolitik. Unternehmer müssen gesetzlich verpflichtet werden, ihre fremdsprachigen Arbeitskräfte für Deutschkurse freizustellen und diese mitzufinanzieren. Für fremdsprachige Hausfrauen braucht es staatliche Begleitmassnahmen wie obligatorische Deutschkurse mit Leistungsnachweisen.

### Pisa – ein Test der Chancengleichheit

Der Pisa-Test hat gezeigt, dass schulische Leistungen überdurchschnittlich stark vom familiären

Umfeld abhängen. Je geringer die berufliche Qualifikation der Eltern, desto schlechter das schulische Abschneiden der SchülerInnen. Kinder ausländischer Familien mit geringer Sprachkompetenz sind besonders betroffen. Fördern wir die sprachliche Integration, tragen wir etwas zur Verbesserung der Chancengleichheit bei.

### Stimmrecht und Doppelstaatsbürgerschaft

Zur Integration gehören politische und staatsbürgerliche Rechte. Wir halten gesellschaftlich bestens integrierte AusländerInnen künstlich «auf Abstand», weil wir ihnen jegliche politischen Rechte verweigern. Von AusländerInnen, die sich einbürgern möchten, verlangen wir die Abgabe ihrer bisherigen Staatsbürgerschaft und damit die Aufgabe ihrer Wurzeln. Die doppelte Staatsbürgerschaft und das Stimm- und Wahlrecht auf Gemeindeebene sind jedoch die wirksamsten Instrumente, um AusländerInnen die aktive Teilnahme und emotionale Anteilnahme am gesellschaftlichen und politischen Leben in Liechtenstein zu erleichtern. Der Gewinn für Liechtenstein? Menschen, die nicht nur hier arbeiten und wohnen, sondern Menschen, die hier leben. Für das kleine Liechtenstein mit seinen knappen personellen Reserven ist das mit Sicherheit eine Bereicherung.

Claudia Heeb-Fleck

Lic.phil. Paul Vogt, Balzers  
 Verheiratet  
 2 Kinder  
 Historiker, Landesarchivar  
 Seit 1993 im Landtag  
 Mitglied diverser Kommissionen



Umweltschutz ist seit je eines der Kernanliegen der Freien Liste. Der Schutz von Mensch, Natur und Umwelt ist ein Problem, das alle Politikbereiche betrifft. Wir versuchen vernetzt zu denken und suchen nachhaltige Lösungen, die den Interessen aller heutiger und künftiger Erdenbewohner gerecht werden.

Der Schutz von Natur und Umwelt hat im öffentlichen Bewusstsein deutlich an Bedeutung verloren – leider, denn die Umweltprobleme sind keineswegs kleiner geworden. Zu Unrecht werden politische Gruppierungen, die Umweltpolitik zu einem ihrer Hauptthemen machen, als wirtschaftsfeindlich dargestellt. Wir sind nicht wirtschaftsfeindlich. Wir setzen uns aber dafür ein, dass nicht einseitig auf Wirtschaftswachstum und Gewinnmaximierung gesetzt wird.

**Wir werden uns dafür einsetzen, dass alles Machbare getan wird – die Vision einer nachhaltigen Entwicklung wird uns dabei die notwendige Orientierung ermöglichen. Paul Vogt**

Zu Unrecht haben FBP und VU in den letzten Jahren so getan, als ob alles Menschen Mögliche zum Schutz von Mensch, Natur und Umwelt gemacht würde. Die liechtensteinische Politik hat ihre Hausaufgaben nicht gemacht. Erwähnt sei nur ein Beispiel: Der CO<sub>2</sub>-Ausstoss konnte bestenfalls stabilisiert werden, eine Reduktion auf den angestrebten Wert von 1990 ist nicht in Sicht.

Sicher, auch wir haben keine einfachen Patentrezepte, mit denen wir alle Umweltprobleme so mir nichts dir nichts lösen könnten. Wir stellen aber den

Gedanken des Schutzes von Mensch und Umwelt konsequent ins Zentrum unseres Denkens und Handelns. Und darum sehen wir viele Möglichkeiten, konkret zu handeln. Sei dies in der Verkehrspolitik, in der Raumplanung, in der Gesundheitspolitik oder beim Landschaftsschutz.

#### Überzeugungsarbeit ist nötig

Wir versprechen keine einfachen Lösungen, aber konsequentes Handeln im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung. Woran es heute mangelt, ist nicht das Wissen um die Grösse der Umweltproblematik oder um die Dringlichkeit des Handelns. Wissenschaftler sagen voraus, dass Naturkatastrophen als Folge des allgemeinen Klimawandels in den nächsten Jahren laufend zunehmen werden. Viele Politikerinnen und Politiker schauen einfach zu, hoffen, dass es schon nicht so schlimm kommen werde und berufen sich darauf, dass doch der Zusammenhang von Ursache und Wirkung noch nicht bis ins letzte Detail überzeugend nachgewiesen sei.

Wir halten eine solche Haltung für unverantwortbar. Wir wollen nicht mit dem Brecheisen unsere Politik gegen alle Einwände durchsetzen. Wir sind aber bereit, die notwendige Überzeugungsarbeit zu leisten, hartnäckig den Dialog mit den Skeptikern zu führen. Wir werden uns dafür einsetzen, dass alles Machbare getan wird – die Vision einer nachhaltigen Entwicklung wird uns dabei die notwendige Orientierung ermöglichen.

Paul Vogt

Dr. med. Pepo Frick, Schaan  
 Verheiratet  
 2 Töchter  
 Hausarzt in einer Gemeinschaftspraxis  
 Vorstandssprecher der Freien Liste  
 Vizepräsident von Solidarmed (ÄrztInnen helfen Afrika)  
 Mitglied der Landwirtschaftskommission in Schaan und der Elternvereinigung des Gymnasiums.



Ich glaube an den Auftrag jeder Gesellschaft, eine gerechtere und solidarische Welt zu schaffen. Nicht ganz neue Erkenntnisse weisen nach, dass der Sozialstatus eines Menschen die Gesundheit beeinflusst d.h. Menschen mit niedrigem Einkommen erkranken eher und leben weniger lang.

Unsere Gesundheits- und Sozialsystem muss vorsichtig umgebaut werden, unter Einbezug aller Bevölkerungsschichten und Betroffenen. Finden Hau-Ruck-Aktionen statt, wird die Zustimmung verweigert.

**Die Ausgrenzung gesellschaftlicher Bewegungen schafft keinen sozialen Frieden. Pepo Frick**

#### Wir sind nicht auf einer FBP-Veranstaltung

Die aktuelle Regierung verwechselt das «Regieren» mit einer FBP-Veranstaltung. In kleinen parteiinternen Gremien werden einsame Entscheide gefällt und mit der Landtagsmehrheit durchgedrückt. Das beste Beispiel ist die letzte KVG-Revision, die zwar mit dem Segen ausländischer Experten, aber gegen den Rat des Krankenkassenverbandes und der Ärzteschaft eingeführt wurde. Man stelle sich vor, ein Bankengesetz würde ohne Zustimmung der Banken eingeführt! Das Hausarztssystem durfte sich nicht entwickeln, weil es nicht ins Wahlprogramm passte. Die Kostentransparenz der Ärzteeinkommen, zu der sich die Ärzteschaft im Hausarztssystem verpflichtet hatte, war für die Katz! Ein Bonus-Malus-System unter ÄrztInnen konnte seine Wirkung nicht beweisen, die Idee des Hausarztes als Regulativ wurde zu Grabe getragen.

#### Wahlmanöver ist durchschaubar

Die schmerzhaften «Nebenwirkungen» des neuen KVG merken wir alle. Der politische Trick, im Wahljahr die Krankenkassenprämie nicht zu erhöhen, ist wohl nur unter dem Aspekt der Machterhaltung legitim. Wer's glaubt, wird selig. Waren im Hausarztssystem noch knapp 50 ÄrztInnen integriert, sind im neuen Kassenarztsystem knapp 70 ÄrztInnen voll anerkannt, Mengenausweitung lässt grüssen. Die Kostentransparenz muss neu aufgebaut werden, Sparanreize sucht man vergeblich im neuen KVG, die Monopolstellung einer Krankenkasse (70 % der Versicherten) bleibt bestehen, und vermögens- und einkommensabhängige KK-Prämien sind tabu. Es liegen noch einige unbearbeitete Leichen im Keller.

Der Versuch, bei den niedrigen Einkommen zu sparen, nämlich die NBU-Staatsbeiträge abzuschaffen, wurde vom Volk haushoch verworfen – die «Volksnähe» dieser Regierung war spürbar.

Unser Sozialsystem funktioniert auf hohem Niveau, trotzdem gibt es VerliererInnen und die Finanzierbarkeit ist in Frage gestellt. Korrekturen sind fällig, diese können aber tatsächlich nur gelingen, wenn die «Konzentration aller Kräfte» kein Schlagwort bleibt. Die Ausgrenzung gesellschaftlicher Bewegungen schafft keinen sozialen Frieden.

Pepo Frick

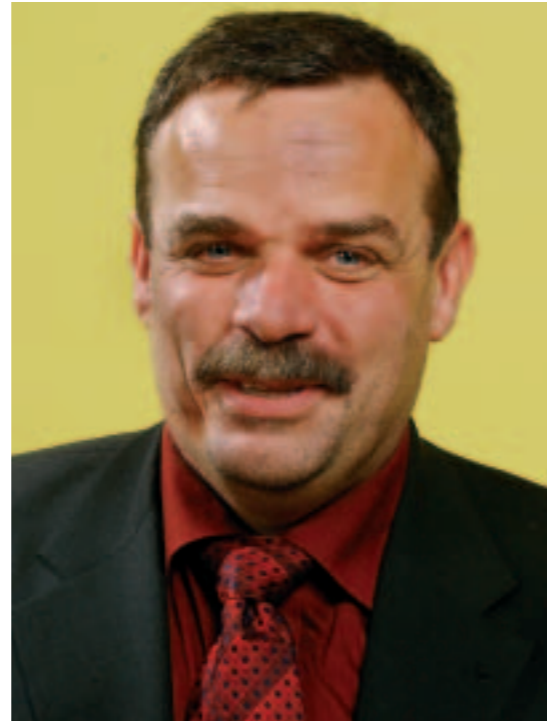
Werner Schädler, Triesenberg

Verheiratet

4 Kinder

Zusteller, Liechtensteinische Post AG

Politisches Engagement im Überparteilichen Arbeitskreis Demokratie und Monarchie



Am 16. März 2003 haben 65 Prozent der stimmberechtigten Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner JA zu den fürstlichen Verfassungsvorschlägen gesagt. Mit diesem Votum des Volkes wurden Regierung und Landtag geschwächt und das Fürstenhaus, der vermeintliche Gewinner dieser Abstimmung, hat einen noch stärkeren Einfluss auf alle drei Staatsgewalten erhalten.

nach der Abstimmung mit Nachdruck für eine Stärkung der Volksrechte einsetzt, war und ist kein Monarchieabschaffer-Verein.

Es liegt nun auch an den Parteien, bei den Bürgerinnen und Bürgern wieder mehr Vertrauen in die Demokratie zu wecken. Billiger Populismus und Machterhalt um jeden Preis müssen der Vergangenheit angehören.

#### Demokratie bedeutet Volksherrschaft

Landtagsabgeordnete, die nicht nur Vertreterinnen und Vertreter der Lobbyisten und der Parteisponsoren, sondern der WählerInnen sind, stärken die Demokratie.

Gleichstellung darf nicht bloss ein Lippenbekenntnis sein. Die immer wieder auftauchende Forderung nach einer Quotenregelung für Frauen erübrigt sich, wenn Frauen auch gewählt werden.

Meinungsfreiheit, Toleranz gegenüber Andersdenkenden und eine verantwortungsvolle Berichterstattung der Medien stärken die Demokratie.

Eine alle Abgeordneten ernst nehmende Regierung, die ihre Aufgabe wieder in erster Linie als «ausführende Staatsgewalt» der im Landtag vertretenen Parteien sieht, stärkt die Demokratie.

Für diese Art der Demokratie steht die Freie Liste. So können wir Demokratie leben und erleben!

Werner Schädler

**Es liegt nun auch an den Parteien, bei den Bürgerinnen und Bürgern wieder mehr Vertrauen in die Demokratie zu wecken. Billiger Populismus und Machterhalt um jeden Preis müssen der Vergangenheit angehören. Werner Schädler**

#### Keine Absage an die Monarchie

Warum hat sich trotz all dieser offensichtlichen Demokratiemängel eine Mehrheit für diese Verfassungsrevision finden lassen?

Ein Grund dürfte die nicht nur in Liechtenstein feststellbare Politikverdrossenheit der Bevölkerung sein. Die gewählten Abgeordneten werden immer weniger als Repräsentantinnen und Repräsentanten des Volkes wahrgenommen. «Die machen ja sowieso, was sie wollen!» war eine Aussage, die im Vorfeld der Verfassungsabstimmung häufig zu hören war.

Ein weiterer Grund war, dass man uns glauben machte, nur des Fürsten Verfassungswunsch garantiere weiterhin die Monarchie als Staatsform. Jeder andere Vorschlag sei eine Absage an die Monarchie. Die parteiübergreifende Demokratiebewegung, die alternative Vorschläge zu den fürstlichen Verfassungsvorschlägen machte, und die sich auch



v.l.n.r.: Paul Vogt, Claudia Heeb-Fleck, Werner Schädler, Georg Kaufmann, Andrea Matt, Wolfgang Marxer, Pepo Frick, Luzia Walch-Schädler, Hansjörg Hilti, Stefanie von Grünigen-Sele

**Das Wahlziel der Freien Liste sind drei Sitze im Landtag. Wir werden es wahrscheinlich mit einer grossen Koalition zu tun haben. Eindeutige Aussagen beider Altparteien deuten in diese Richtung, wenn es gelingt, eine Alleinregierung zu verhindern. Eine Alleinregierung aber kann nur verhindert werden, wenn die Freie Liste wesentlich gestärkt wird. Die Freie Liste will mit dem erklärten Wahlziel zur Stärkung des Landtags beitragen und ihre Landtagsverantwortung wahrnehmen. Die klare Positionierung der Freien Liste, ein starkes KandidatInnenteam, das Wahlprogramm 2005 und Verlässlichkeit zeichnen die Freie Liste aus. Geben Sie uns Ihre Stimme, wenn auch Sie der Meinung sind, dass Macht Kontrolle braucht.**



## So stärken Sie die Freie Liste!

Wenn Sie die Freie Liste stärken wollen, werfen Sie den unveränderten Stimmzettel der Freien Liste in die Urne. Die leeren Zeilen auf dem FL-Stimmzettel bleiben leer. Für eine starke Opposition!

### Impressum

fl info 1.2005  
Februar 2005  
Herausgegeben durch:  
Presseverein fl info,  
FL-9494 Schaan  
www.freieliste.li  
fliste@lie-net.li  
Redaktionsleitung:  
Karin Jenny (kj)  
Die AutorInnen sind der  
Redaktion bekannt und für  
den Inhalt verantwortlich.  
Druck:  
Lampert Druckzentrum AG  
Konto LLB Vaduz:  
539 247.00  
Gedruckt auf  
100% Recycling-Papier

## Die Freie Liste am 13. März 2005

Wir treffen uns am 13. März 2005 ab 14 Uhr im Restaurant Central, Schaan, 1. Stock, Lounge. Kommt vorbei und verfolgt mit uns den Ausgang der Landtagswahl 2005. Alle sind herzlich willkommen.